

Der frühere Tübinger DKP-Stadtrat Gerhard Bialas beklagte anlässlich der NSA-Enthüllungen seine eigene Beobachtung durch den Verfassungsschutz (3. August).

Nicht die Demokratie

Seit Monaten (...) beklagt sich Herr Bialas in Leserbriefen wortreich, dass er noch immer vom Verfassungsschutz beobachtet werde. Sein neuestes Argument läuft gar auf einen Vergleich, eine Gleichstellung mit der Abhörraffäre durch die NSA hinaus. Ich bin – bei heftiger Kritik an der NSA-Praxis – nicht bereit, diese Argumentation und diesen Vergleich zu akzeptieren! Herr Bialas hängt seit 62 Jahren (selbst genannte Zahl) einer Ideologie an, die sich unter anderem der Abschaffung der Demokratie verschrieben hat, also seit einem Lebensalter, in dem viele ihre Jugendsünden begangen. (...)

Dies ist beileibe kein Verdienst, eher Uneinsichtigkeit (...). Meine Familie und ich hatten die zweifelhafte und unfreiwillige Ehre, die „Errungenschaften“ dieser Ideologie in der UdSSR und der DDR hautnah erleben zu müssen. Erlebte Praxis

steht gegen langjährige „theoretische Anhängerschaft“ dieser Lehre hier im Westen! Und wir sind nicht die Einzigen mit dieser bitteren Erfahrung! Herr Bialas wurde – wie es mir scheint – hier im Westen deswegen nur beobachtet. Das kennzeichnet eine wehrhafte Demokratie, die auch andere Meinungen wenigstens stehen lässt!

Man stelle sich Herrn Bialas in umgekehrter Lage (mit demokratischem Gedankengut in der DDR) vor! Es wäre – weiß Gott – nicht bei der Beobachtung geblieben! Er hätte dort ein einziges Mal seine regimekritische Meinung geäußert – danach nie mehr!

Worüber also beschwert sich Herr Bialas? Nicht die Demokratie und die sie schützenden Verfassungsorgane (bei allen Fehlern, die auch diese haben) haben sich zu ändern, sondern ein älterer Herr sollte seine politische Grundeinstellung endlich kritisch hinterfragen.

Matthias Marks, Tübingen

Ewiggestrige

Herr Bialas nützt über Jahrzehnte seine Hauspostille, das TAGBLATT, als Plattform, um sich als Opfer des politischen Systems darzustellen. Nebenbei räsonierte er in zahlreichen Artikeln wiederholt unkommentiert oder gar unwidersprochen über die Verhältnisse in der DDR, indem er zum Beispiel diese noch nach der „Wende“ als „das bessere Deutschland“ bezeichnete. Dabei fiel kein Wort der Einsicht oder gar des Bedauerns über die an dieser unmenschlichen Grenze erschossenen, von Minen und Selbstschussanlagen verstümmelten „Republikfeinde“ oder die in Haft sitzenden und ihrer Kinder beraubten Bürger. Eine Verhöhnung der Opfer dieses Systems!

Er selbst beklagt seine Beobachtung, vergisst aber, dass das von ihm propagierte „Arbeiter- und Bauernparadies“ den proportional weltweit

größten Bespitzelungsapparat unterhielt, in dem Briefe, Päckchen und Telefongespräche ständig überwacht wurden. Herr Bialas hätte sich problemlos aufgrund der herrschenden Freizügigkeit in sein „gelobtes Land“ aufmachen können. Umgekehrt war dies, wie wir wissen, „etwas“ schwieriger.

Von einer „wehrhaften Demokratie“ erwarte ich, dass Gegner unserer Demokratie, egal aus welcher politischen Ecke, beobachtet werden (nicht mehr und nicht weniger). Es muss nicht, wie im real existierenden Sozialismus der DDR, bis zum „geheimen Genickschuss“ gehen. Aber man sollte nicht aus falsch verstandener Toleranz derartige Aussagen im Sinne des Inhalts von „Biedermann und die Brandstifter“ unkommentiert stehen lassen.

Klar wird: Ewiggestrige müssen nicht immer braun sein!

Walter Ansel, Mössingen

„Olgaland ist nun ganz in Elfenhand“ berichteten wir am 5. August auf der Steinlach-Seite.

Meinen Unmut

Was ist mit denen, die im „Hintergrund“ arbeiten????? So ist es meist, nicht nur auf der „Olga“!!! Ich denke hier an alle jene, die im Hintergrund agieren – die die vor Ort sind, die die Vorbereitungen treffen, die die Nacharbeiten erledigen ...

Diesen Artikel nehme ich zum Anlass meinen Unmut zu äußern – Mitarbeiter die im Hintergrund tätig sind, werden selten erwähnt und finden nicht die Beachtung die sie verdienen. Denn ohne die geht nichts ... Auch auf dieser „Olgafreizeit“ sind einige Mitarbeiter, die einen Großteil ihres Urlaubs und weite Anfahrtswege in Kauf nehmen und die ebenfalls schon seit Jahren dabei sind! Vielleicht könnte man das nächste Mal die „Hintergrund-Mitarbeiter“ interviewen.

Ute Schaff, Mössingen